

# Georges Bourbaki

## Der Physikrebell

*Während meiner Promotionszeit an einem Institut für Tiefsttemperaturen in Grenoble war mir bereits aufgefallen, dass einige der Dinge, welche uns die Herren Professoren erzählten, ziemlich merkwürdig klangen. Zu einer offenen Rebellion hatte es damals allerdings noch nicht gereicht.*

Später als Zivilangestellter im US-Naval Weapons Laboratory in Dahlgren, Virginia, gab es wiederum Momente, wenn beispielsweise beim Ausmessen der Dämpfungskurven von Filtern, welche auf dem Prinzip des elektromagnetischen Hauteffektes basierten, Dinge passierten, die es eigentlich im Rahmen der normalen Lehrbücher gar nicht geben dürfte. Auch damals reichte es zu einer offenen Rebellion nicht aus.

Viele Jahre später machte ich eine Reise durch ganz Südamerika. Dabei stellte ich fest, dass alles, was über diese merkwürdigen Linien in *Nacza*, Peru, geschrieben worden war, ziemlich idiotisch ist, sodass ich anfangs, mir eine eigene Meinung auch gegen den Mainstream zu bilden und auch offen nach außen hin zu vertreten. Der Erfolg gab mir Recht, denn einen längeren Artikel darüber konnte ich in der venezuelischen Zeitschrift *Interciencia* publizieren, worauf andere Publikationsorgane einschließlich Prof. Hoimar v. Ditlefurth mit seiner ZDF-Sendung „Querschnitte“ sich dieser Meinung anschlossen und sie nach außen hin vertraten.

Nachdem sich niemand mehr so recht für meine antiken Sportplätze in Südamerika interessieren wollte, war mein Selbstbewusstsein in der Zwischenzeit jedoch so weit gestärkt, dass ich es wagte, meine Forschungsaktivitäten in Richtung Einstein und seiner beiden Relativitätstheorien umzuorientieren, weil ich diese komischen Relativitätstheorien nie verstanden hatte und wissen wollte, was dahinter steckte.

Was sich hier als sehr hilfreich erwies, war der Umstand, dass die alten Bestände der TU-München die Wirren des Zweiten Weltkriegs überstanden hatten, sodass ich die in den *Annalen der Physik* publizierten Einsteinschen Artikel alle im Original lesen und studieren konnte.

Je mehr ich in diesem ganzen Schrott herumstocherte, desto erfolgreicher wurde ich. Am Ende saß ich auf einem riesigen Berg von Literatur, anhand welchem eindeutig zu erkennen war, dass insbesondere die Herren Planck



*Das Foto zeigt neben meiner damaligen Freundin Manuela und meiner Wenigkeit den Herrn Einstein mit seiner abgeschnittenen Zunge, den schwarz gestrichenen Stuhl mit seiner Inschrift „Der Leerstuhl der Physik“, den schwarz gestrichenen Nachtopf mit seiner Inschrift „Annalen der Physik“ sowie Teile des ominösen Tapeziertisches, welcher der Präsentation der Bücher diente.*

und Einstein gemogelt hatten, dass es nur so kracht.

Aufgrund persönlicher Kontakte hatte ich Verbindungen zu einem Verlag in München, worauf in den späten 80er Jahren der Beschluss gefasst wurde, dass ein von mir verfasstes Buch mit dem Titel „Der Sündenfall der Physik“ dort herauskommen sollte. Der Lektor, der mich betreuen sollte, hieß *Hemminger*. Entsprechend dem Sprichwort „Omen et Nomen“ verhielt sich der auch danach, indem er nicht kooperierte und mich dauernd hinhielt. Retrospektiv kam ich jedoch zu der Auffassung, dass in den oberen Etagen des Verlags Beschlüsse gegen mein Buch gefasst worden waren, an welche sich der arme Hemminger zu halten hatte. Mit diesem Verlag kam ich jedenfalls nicht weiter, sodass mir Freunde am Ende erklärten, dass man ein Buch auch selbst machen könne. Daraufhin gründete ich den „Aether-Verlag“, sodass das Buch kurz vor der Frankfurter Buchmesse 1990 noch herauskommen konnte. Der Zeitpunkt war allerdings äußerst ungünstig gewählt, weil der erste Irakkrieg unter George Bush sen. vor der Türe stand und alle Menschen nervös reagierten.

Als kleinen Gag hatte ich mir damals das Pseudonym „Georges Bourbaki“ zugelegt, was insoweit eine günstige Wahl darstellte,

- weil es bereits in den 30er Jahren eine anonyme französische Mathematiker-gesellschaft mit dem Namen „Nicolas Bourbaki“ gegeben hatte, welche seinerzeit die Mathematik zu revolutionieren versuchte,
- weil die Initialen „G. B.“ von Georges Bourbaki auch die meines eigenen Namen waren, und
- weil diese Initialen auch denjenigen des Weltbildrevolutionärs Giordano Bruno entsprachen, der 1600 in Rom auf dem Scheiterhaufen gelandet war.

Für mein Buch „Der Sündenfall der Physik“ hatte ich ein schönes Titelblatt gewählt. Es zeigt den kleinen Höllensturz von *Rubens*, so wie er in der Alten Pinakothek von München bewundert werden kann. In diesem Sinn hätte ich dann auch den Titel meines Buches wählen können, aber so böse wollte ich gegenüber dem armen Albert Einstein dann doch wieder nicht sein. Was den Inhalt betrifft, so geht es im Wesentlichen darum, zu belegen, wie bescheuert die theoretischen Physiker sind:

Nehmen wir das Beispiel der *Speziellen Relativitätstheorie* von *Albert Einstein*. Ursprünglich wollte *Michelson* den die Erde treffenden Ätherwind messen. Er verwendete dazu ein modi-

fiziertes Instrument zur Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit, das auf dem Prinzip des Zweiwegverfahrens basierte. Dies hatte zur Folge, dass sich die linearen Glieder eines zu messenden Ätherwindes herausheben, sodass nur quadratische Glieder zu messen waren. Zur Ätherwindbestimmung ergab sich dabei der Ausdruck  $1-v^2/c^2$ , wobei  $v$  die Geschwindigkeit des Ätherwindes und  $c$  die Lichtgeschwindigkeit sind. Um die angeblichen Nullresultate des Michelson-Versuchs zu erklären - später waren es gar keine Nullresultate mehr -, machte unser lieber Einstein etwas absolut Idiotisches: Im Rahmen seiner Speziellen Relativitätstheorie verkürzte er die Längenmaße um den Faktor  $(1-v^2/c^2)^{-1/2}$  und dehnte die Zeit um den gleichen Faktor  $(1-v^2/c^2)^{-1/2}$ , um dadurch den nicht gemessenen Bewegungsfaktor zu kompensieren. Dies aber bedeutet, dass die Lorentzkontraktion und die Zeitdilatation - so heißen diese beiden Dinge, welche auch heute noch Teil der an den Hochschulen gelehrteten Physik sind - die Folge eines von Michelson verwendeten sehr ungeschickten Messinstrumentes sind, welches auf dem Zweiwegverfahren basierte. Hätte Michelson ein Messinstrument verwendet, das auf dem Einwegverfahren basiert, was für die Bestimmung eines Ätherwindes wesentlich geeigneter gewesen wäre, weil man dann nicht nur quadratische, sondern auch lineare Glieder erfassen kann, was natürlich sehr viel einfacher und genauer gewesen wäre (so etwas geht ohne weiteres, siehe die DE PS 42 42 765), dann wären ganz andere Faktoren für die Festlegung der Lorentzkontraktion und der Zeitdilatation herausgekommen.

Man erkennt somit, dass unsere derzeitige Physik das Resultat eines ziemlich idiotischen Messinstrumentes ist, welches ein Herr Michelson gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Bestimmung des Ätherwindes verwendet hatte (Das Ganze erinnert ein wenig an eine Person, die mit einer Cartier-Uhr stolz herumspaziert, auf deren Zifferblatt irgendwo in Kleinschrift „Made in China“ draufsteht!).

Bezüglich der Allgemeinen Relativitätstheorie zeigte unser lieber Herr Einstein noch einen größeren Schuss im Kopf. Vorauszuschicken wäre dabei Folgendes: Es ist seit langem bekannt, dass Gase optische Medien sind, welche ähnlich wie Glas Lichtstrahlen ablenken. Auf der Erde gibt es beispielsweise das Fata-Morgana-Phänomen, indem in einer Wüstengegend gelegentlich Objekte zu sehen sind, die in Wirklichkeit gar nicht dort sind bzw. sich ganz woanders befinden. Aufgrund dieses optischen Ef-

fektes der Erdatmosphäre gibt es die so genannte *terrestrische Aberration*, gemäß der die Lichtstrahlen beim tangentialen Einfall in die Erdatmosphäre um etwa 35 Bogenminuten abgelenkt werden. Dies bedeutet, dass wir hier auf der Erde die Sonne beim Sonnenuntergang noch sehen, obwohl sie eigentlich schon untergegangen ist. In ähnlicher Weise hat auch unsere Sonne eine weit in den Weltraum hinausreichende Atmosphäre, sodass es nur natürlich erscheint, wenn man der Sonne auch so eine solare Aberration zubilligen würde.

Aber was tat unser lieber Herr Einstein? Er postulierte, dass das Licht aus einer Art von „Kanonenkugeln“ bestehe, die sich mit 300.000 km pro Sekunde durch den Weltraum bewegen, und dass es die Schwerkraft der Sonne wäre, welche diese mit 300.000 km pro Sekunde durch den Weltraum sausen Kanonenkugeln ablenken würden. Bei einem Sonnendurchmesser von etwas mehr als 106 Millionen km braucht ein Lichtstrahl etwa vier Sekunden, um an der Sonne vorbeizukommen. Auf der Erde fällt ein Gegenstand in vier Sekunden etwa 80 Meter. Da die Schwerkraft auf der Sonnenoberfläche etwa 26-mal so groß wie auf der Erde ist, plumpsen diese Kanonenkugeln „Licht“ somit bei einer Wegstrecke von etwas mehr als 106 km um etwa zwei Kilometer herunter, woraus sich dann wiederum dieser ominöse Wert von 0.81 Bogensekunden Lichtablenkung ergibt. Dagegen gibt es jedoch mehrere Einwände:

1. Diese Berechnung hatte ein Astronom namens *Georg Friedrich Soldner* bereits zuvor einmal durchgeführt.
2. Wir wissen mittlerweile, dass Licht ein Wellenphänomen ist.
3. Wir wissen, dass die Sonne eine Atmosphäre hat, die Licht ablenkt, und
4. bei einer Sonnenfinsternis 1928 in Nordsumatra, bei der vier Fotografien gemacht werden konnten, wackelten die Hintergrundsterne um mehr als 100 % hin und her, was natürlich nur im Sinn einer turbulenten Sonnenatmosphäre interpretiert werden kann. Trotzdem ist es weiterhin allgemeine Lehrmeinung der Physik, dass große Massenkörper den leeren Raum krümmen würden, wodurch Gravitation mit all den daraus sich ergebenden Konsequenzen, wie schwarzen Löchern hervorgerufen würde.

Das ist natürlich reiner Schwachsinn. Es ist auch sehr leicht zu testen, indem man einen Physiker oder Astronomen mit der Frage konfrontiert, ob denn bei der Sonne mit ihrer Atmos-



phäre die solare Aberration schon jemals gemessen wurde, worauf man nur den sich ergebenden Gesichtsausdruck abwarten muss.

Kurz vor Beginn der Frankfurter Buchmesse 1990 hatte ich an den Polizeipräsidenten der Stadt Frankfurt geschrieben mit der Bitte, ob er mir für die geplante Verkaufsaktion vor den Toren der Frankfurter Buchmesse nicht einen seiner Schützenpanzer leihen könne. Daraufhin hatte mir der Polizeipräsident recht freundlich erwidert, dass ihm leider kein Schützenpanzer zur Verfügung stehe, was ich dann wiederum etwas merkwürdig fand.

Die Sache endete damit, dass ich mit ein paar Freunden vor den Toren der Frankfurter Buchmesse 1990 stand, wo diverse Exemplare meines Buches auf einem Tapeziertisch ausgebreitet waren. Auf der einen Seite befand sich ein Bild von Albert Einstein, dem gerade mit einer Schere die herausgestreckte Zunge abgeschnitten wird. Auf der anderen Seite stand ein schwarz gestrichener Stuhl ohne Sitzplatte, auf dessen Lehne „Leerstuhl der Physik“ (mit zwei „e“) zu lesen war. Darunter befand sich ein schwarz gestrichener Nachtopf, auf welchem die Worte „Analen der Physik“ (mit einem „n“) zu lesen waren.

Dazu hatte ich eine riesige Menge von Werbezetteln drucken lassen, mit denen u. a. das ganze Pressezentrum der Frankfurter Buchmesse dekoriert wurde und die höchst generös unter die Scheibenwischer der Autos auf dem Parkplatz der Buchmesse geklemmt wurden.

Der Erfolg dieser Verkaufsaktion war allerdings recht mäßig. Das war vor allem dadurch bedingt, dass die Presseleute, um die ich mich heftigst bemüht hatte, mich wie der Teufel das Weihwasser mieden und einen riesigen Bogen um meinen Tapeziertisch machten. Nach dem Ende der Frankfurter Buchmesse machten wir uns etwas desillusioniert auf die Heimreise, wobei fast alle mit-

## Der Physikrebell

gebrachten Bücher unverkauft wieder mitgenommen werden mussten.

Hier Auszüge einiger Schreiben, wie sie sich bei späteren Buchbestellungen ergaben:

- „... habe ich es mir nicht nehmen lassen, Ihr Buch von A bis Z zu lesen und bin davon begeistert!“
- „... wie Sie die Erfahrung gemacht, dass Elektroingenieure exakter denken als Physiker.“
- „Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Sündenfall... Der Sündenfall der Theoretischen Physik besteht darin, dass sie sich zugunsten von Subjektivismus und Relativismus immer weiter von der objektiven Realität entfernt.“
- „Find myself little of the present day physics worth retaining.“
- „There is much in it which with I agree and much from which I can learn.“
- „Muss erst einmal das Eis brechen, dann wird es schnell gehen.“
- „Bombe geht nicht gegen einen Betonbunker, sondern gegen einen Schwarm von Moskitos.“
- „Finde das von Ihnen dargebotene Quellenmaterial imponierend und mit großem Fleiß und sicher Zeitaufwand zusammengetragen. Die Sprache herzerfrischend, mitunter keck und frech, die Argumente gut formuliert und fast ausnahmslos überzeugend, das Ganze mit etwas Selbstironie und Witz durchsetzt und alles im allen großartig und aufrüttelnd.“
- „Jedenfalls nur ein Sündenfall? Sie belieben zu scherzen. Für diesen kriminellen Akt dieser Wissenschaftsmafia, der ohne Beispiel und ohne Vergleich ist und vermutlich ewig ohne Beispiel bleiben wird, muss erst noch ein dazu passender Begriff geschaffen werden.“

Die Herren Nobelpreisträger, denen ich je ein Exemplar meines Buches zukommen ließ, waren von meinem Opus natürlich wesentlich weniger begeistert:

- So schrieb mir beispielsweise der Nobelpreisträger von Klitzing in einem Schreiben vom 15.1.1991: „Ihren Brief und Ihren Sündenfall der Physik habe ich erhalten. Ich habe mich darauf entschlossen, meine Ehrenmitgliedschaft bei DABEI (eine dem Deutschen Patentamt nahe stehende Vereinigung) abzulegen, da ich kein Interesse habe, weiterhin Anlaufstelle für verfolgte Genies zu sein, die ihre Weisheiten nur durch Veröffentlichungen im Selbstverlag verbreiten können.“

Eine Sekretärin des Nobelpreisträgers Mößbauer namens Claudia Strauß schrieb mir hingegen am 27.1.1991: „Nach Mitteilung von Herrn Prof. Möß-

Georges Rourbaki

DER SÜNDEFALL DER PHYSIK

AETHER-VERLAG MÜNCHEN 1990 206 Seiten

Der Höllensturz üppiger Rubensleiber auf der Umschlagseite (zweispaltiges Großoktav) zeigt künftlerisches Interesse des Verfassers. Mit grimmigen Humor, klar und logisch fortschreitend, ist das Buch geradezu spannend zu lesen. In keinem anderen Einsteinbuch habe ich ein so umfassendes und in die Tiefe gehendes Quellenstudium gefunden. Die Beschuldigten aber bilden eine geschlossene Phalanx streng und orthodox Gläubiger. Dennoch, auch ich habe die gewisse Hoffnung, daß es bis zum Durchbruch nicht mehr weit sein kann.

Buchbeschreibung in „Wissen im Werden“ (Heft 1991).

bauer enthalten Ihre Unterlagen Unsinn.“

Die Aussage des Herrn von Klitzing war dabei insoweit freundlicher, weil er mir zumindest eine gewisse Genialität zuerkannte („Besser ein verfolgtes Genie als gar keines!“) Dabei bleibt es allerdings offen, wer hier der Fuchs und wer der Hase ist.

Zuvor hatte sich Prof. Hans Peter Dürr vom Max-Planck-Institut für Astrophysik in München in einem an mich gerichteten Schreiben vom 31. Juli 1989 bezüglich der Einsteinschen Relativitätstheorie wie folgt geäußert: „Diese Theorie hat sich heute in einem so umfassenden Maße bewährt und ihre theoretische Ausdeutung ist auf so einleuchtende Weise Teilstück eines ganzen Theorienkomplexes, dass ich mir kaum vorstellen kann, wie dies alles falsch sein könnte.“

In einem späteren Schreiben von Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker vom 22. April 1994 hieß es hingegen: „Ich erinnere mich aus meiner Kindheit, noch in einem populären Buch Derartige

gelesen zu haben. Inzwischen aber sind alle diese Gedanken überholt, weil die Gravitation im Rahmen der allgemeinen Relativitätstheorie beschrieben wird.“ (Was soll diese blöde Aussage? Beschreiben lässt sich natürlich alles. Wo bleibt da die Wahrheit?)

An der österreichisch-tschechischen Grenze in Zwingendorf gibt es ein nicht mehr benutztes Zollhaus aus der Zeit der K&K-Monarchie. Darin hauste viele Jahre lang ein alter Physiker aus der Schule von Ernst Mach namens Gottfried Barth. Er gab eine kleine Zeitschrift mit dem Titel „Wissen im Werden“ heraus. Ihn hatte ich im Jahr 1991 besucht, worauf in dem 1991-Heft dieser Zeitschrift die obige Buchbesprechung zu lesen war.

Bei diesem Besuch konnte mir Herr Barth sehr interessantes Material zeigen, welches mir bis dato unbekannt war. Kurz vor seinem Ableben unterschrieb mir Barth noch eine eidesstattliche Erklärung, welche möglicherweise für die Nachwelt von Interesse ist.

Im österreichischen Graz gab es

### Eidesstattliche Erklärung

Als ich vor einigen Jahren Prof. E. Gehrcke in Berlin besuchte, erzählte er mir, daß Albert Einstein während seiner Berliner Periode einen neuen Assistenten erhalten hatte, welcher nach etwa sechs Wochen seinen neuen Assistentenposten mit der Aussage wieder verließ: "Dieser Mann ist ein Betrüger!" An den seinerzeit von Gehrcke genannten Namen kann ich mich leider nicht mehr erinnern.

Zwingendorf, den .....

3. März 95

Gottfried Barth  
Haus Bradley  
2063 Zwingendorf  
Österreich

hingegen einen bulgarischen Dissidenten namens *Stefan Marinov*, der mit seinen nichtkonformen Meinungen und Aktionen zuerst diverse Leute vom politischen Establishment in Bulgarien und später - als man ihn aus Bulgarien hinausgejagt hatte - diverse Leute vom Physikestablishment genervt hatte. Dieser Herr Marinov gab ebenfalls eine kleine Zeitschrift mit dem etwas unglücklichen Titel „Deutsche Physik“ heraus. In das Januar/März-Heft 1992 dieser Zeitschrift wurde auf meinen Sündenfall mit einer Darstellung des Titelblattes Bezug genommen.

Vier Jahre später im Januar/März-Heft 1996 dieser Zeitschrift wurde erneut auf meinen Sündenfall Bezug genommen, indem ein Nachdruck des gesamten Kapitels „Planck und die schwarzen Hohlräume“ erfolgte.

Es gibt schließlich noch eine in Basel publizierte katholische Zeitschrift namens „SAKA-INFORMATIONEN“. Im Mai 1992 brachte diese Zeitschrift einen Beitrag, in dem auf Bourbaki und auf sein Buch Bezug genommen wird.

Im Septemberheft dieser Zeitschrift folgte ein von mir verfasster Leserbrief mit folgendem Wortlaut:

„100 Autoren gegen Einstein

Ein kleiner Nachtrag zu dem Leserbrief von Herrn Rothkranz in den SAKA-INFORMATIONEN vom Mai 1992. Seite 127:

Das 1931 beim Voigtländer Verlag in Leipzig erschienene Buch „100 Autoren gegen Einstein“ enthielt u. a. Exklusivbeiträge von 28 Autoren, von welchen zumindest die folgenden Autoren als prominent anzusehen sind:

- Dr. Solomo Friedlaender (1871-1946). Kunsthistoriker und bekannt vor allem durch seine literarischen Werke, welche er unter dem Pseudonym „Myona“ publizierte (im Jahre 1972 fand zu seiner Ehre an der Akademie der Künste in Berlin eine Gedächtnisausstellung statt).
- Dr. Hans Israel (1902 bis 1970), einer der größten Wissenschaftler unseres Jahrhunderts auf dem Gebiet der Luftelektrizität und Gewitterforschung.
- Dr. Oskar Kraus (1872 bis 1942), doppelt promovierter Jurist und Philosoph an der deutschen Universität von Prag (er ist der Autor eines früheren offenen Briefes an Einstein, welcher von Einstein selbst jedoch nie beantwortet wurde).
- Dr. Emanuel Lasker (1868 bis 1941), Mathematiker und Schachweltmeister von 1896 bis 1921.

Obwohl ich mir diesbezüglich kein endgültiges Urteil anmaßen möchte, so habe ich doch den Eindruck, dass hier

*einige sehr intelligente und prominente jüdische Mitbürger sich zu der Auffassung durchgerungen hatten, dass man den in der Weimarer Republik gespielten Poker doch nicht zu hoch ziehen sollte. Da die Medien mit ihrer eminenten Kurzsichtigkeit dieses Signal wohl nicht so recht verstanden hatten oder nicht verstehen wollten, wurde dieser Poker dann weitergespielt, bis es dann im Jahre 1933 eben nichts mehr zum Pokern gab, was nicht nur für unsere jüdischen Mitbürger, sondern ebenfalls für das ganze deutsche Volk sehr katastrophale Folgen hatte.*

Zur allgemeinen Information noch Folgendes: Im Jahre 1991

reichte ich bei der Staatsanwaltschaft in Bonn eine 60-seitige Strafanzeige gegen die Deutsche Physikalische Gesellschaft mit Sitz Bad Honnefeld, welche vor allem auf § 129 des Strafgesetzbuches (Bildung einer kriminellen Vereinigung) gestützt war. Da die Staats- und Oberstaatsanwälte im Raum von Bonn und Köln jedoch sehr establishmentverbunden und ohne jegliche Zivilcourage waren, wurde diese Strafanzeige mit sehr einsilbigen Schriftsätzen in zwei Instanzen als unbegründet zurückgewiesen (An eventuelle Interessenten könnten Kopien des gesamten Vorgangs gegen einen entsprechenden Unkostenbeitrag gerne zur Verfügung gestellt werden).

Da das Publizieren von physikkritischen Artikeln in den bekannten Wissenschaftszeitschriften sich praktisch als undurchführbar erwies, verlegte ich mich in der Folge auf das Abfassen von Patentanmeldungen, weil dies eine relativ kostengünstige Publikationsmöglichkeit war.

Die erste dieser Patentanmeldungen betreffend ein Ätherwind-Messgerät wurde am 17. Dezember 1992 unter dem Aktenzeichen: P 42 42 765.7 beim Deutschen Patentamt eingereicht. Da sich der Prüfer mit Händen und Füßen gegen eine Patenterteilung wehrte - und zwar mit dem Argument, wenn es schon keinen Äther gibt, dann kann man ihn auch nicht messen - führte dies zu einer auf den 7. November 1994 angesetzten, sehr ungewöhnlichen Anhörung,



an der auf meinen Antrag hin - man staune - der damalige Präsident des Deutschen Patentamtes Prof. Dr. Häußler persönlich teilnahm. Gegen großen Widerstand des Prüfers wurde dieses Patent dann unter der Nummer 42 42 765 doch erteilt.

Etwas ungewöhnlich ist dabei noch der Umstand, dass auf dem Patent als Anmelder „Georges Bourbaki“ genannt ist, was natürlich nur ein Pseudonym ist. Nach eifriger Durchsicht aller Bestimmungen wurde jedoch auch vonseiten des Patentamtes zugestanden, dass das Erteilen von Patenten auf ein Pseudonym nicht ausdrücklich verboten sei. Hier der Wortlaut des erteilten Anspruchs 1:

„Patentansprüche

1. Interferometeranordnung zur Bestimmung von möglicherweise richtungsabhängigen Differenzen der Größe der Lichtgeschwindigkeit zum Nachweis eines die Erde möglicherweise beaufschlagenden Ätherwindes, insbesondere an einem gegenüber dem Meeresspiegel stark erhöhten Standort, unter Einsatz einer kohärenten Lichtquelle, von welcher aus zwei entlang getrennter Lichtpfade geführte Teilstrahlen einer auf einer, eine drehbare Achse aufweisenden, drehbaren Anordnung angeordneten Auswerteinheit zur Ausbildung von Interferenzstreifen zuführbar sind, dadurch gekennzeichnet, dass die Auswerteinheit (20) mittig auf der drehbaren Anordnung (Scheibe 14) befestigt ist, und dass Mittel (Umlenk-

## Der Physikrebell

spiegel 15,16) zum Zuführen der beiden Teilstrahlen (18,19) aus entgegengesetzten Richtungen zu der Auswerteinheit (20) vorgesehen sind.“

Noch dramatischer war das Erteilungsverfahren einer Patentanmeldung mit der Bezeichnung „Superluminale Kommunikationseinrichtung“, welche ebenfalls mit Datum vom 17. Dezember 1992 unter der Anmeldungsnummer P 42 42 753.3 beim Deutschen Patentamt eingereicht worden war. Hier machte der Prüfer ziemlich kurzen Prozess und wies die Anmeldung mit Beschluss vom 13. Dezember 1993 umgehend zurück. Daraufhin ging ich in die Beschwerde, worauf am 21. Juni 1995 eine Beschwerdeverhandlung vor dem 30. Senat des Deutschen Patentgerichtes stattfand. Diese Verhandlung lief zugegebenermaßen nicht sehr gut, weil ich nur relativ schlechtes Material hatte und keine eigenen experimentellen Daten vorweisen konnte, sodass ich am Ende meine Beschwerde freiwillig zurückzog.

Für diese Verhandlung war erstaunlicherweise von Hamburg eigens ein Wissenschaftsredakteur der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ angereist, weil gerade damals gewisse Messresultate mit superluminalen Geschwindigkeiten eines Prof. Nimtz aus Köln in der Fachwelt heftigst diskutiert wurden. Daraufhin erschien in der Ausgabe der ZEIT vom 21. Juli 1995 - d. h. unmittelbar nach meiner Verhandlung vor dem Deutschen Patentgericht - ein Artikel mit der Überschrift „Der geölte Quantenblitz“, der von einer durchaus passenden Zeichnung begleitet war.

In dem Artikel wird indirekt auf die Bourbakische Patentanmeldung Bezug genommen, indem es heißt:

- „Privatgelehrte und Theorienschöpfer, die es immer schon gewusst haben, stehen bei Nimtz Schlange. Ihre Denkbäude, im Eigenverlag veröffentlicht und Wissenschaftsredakteuren bestens bekannt, können natürlich auch dieses neue Experiment zwanglos erklären, gerade weil es den Rahmen der Physik zu sprengen scheint“, und
- „Ein anderer wünscht sich Unterstützung im Kampf gegen die bornierten Sachbearbeiter des Deutschen Patentamtes. Seine Patentanmeldung betrifft natürlich eine superluminale Kommunikationseinrichtung.“

Dazu noch folgende Bemerkung: Superluminale Signale - d. h. genau genommen longitudinale Stoßwellen - kann man heute problemlos in jedem besseren Labor erzeugen. Das Problem ist hier, dass es äußerst schwierig ist und einen enormen apparativen Aufwand erfordert, um derartige Geschwindigkeiten messen zu können. Superluminale EMP-Impulse werden im Übrigen

Offenlegungsschrift	Bezeichnung der Anmeldung	Anmeldedatum
DE 195 20 484 A1	Lichtquelle	03.06.1995
DE 196 32 828 A1	Stoßenergiewandler	14.08.1996
DE 196 54 784 A1	Verfahren zur Überprüfung der Determiniertheit und Indeterminiertheit von natürlichen Kernzerfallprozessen	31.12.1996
DE 198 01 794 A1	Vorrichtung zur Bestimmung der Geschwindigkeitsverteilung von Gasen und Gasmischen	19.01.1998
DE 198 43 150 A1	Vorrichtung zur Widerlegung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik	21.09.1998

von den Militärs seit langem verwendet. Dies alles lässt beispielsweise in der Offenlegungsschrift DE 42 42 753.A 1 sehr schön nachlesen.

Eine kurze Auflistung von weiteren Patentanmeldungen, welche in diesem Zusammenhang noch getätigt wurden, können Sie oben sehen.

Da ich seinerzeit noch an die Rechtsstaatlichkeit unserer Bundesrepublik Deutschland glaubte, hatte ich bereits während des Jahres 1991 eine fast 70-seitige Strafanzeige gegen die Deutsche Physikalische Gesellschaft mit ihren fast 10.000 Mitgliedern wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung nach § 129 StGB ausgearbeitet und am 23. September 1991 bei der Bundesstaatsanwaltschaft in Karlsruhe eingereicht. Diese inhaltlich sehr lesenswerte Anzeige brachte jedoch keinerlei Resultate, weil der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof sich entsprechend Schreiben vom 1. Oktober 1991 als nicht zuständig erklärte, worauf diese Anzeige mit jeweils neuen Aktenzeichen zwischen den diversesten Gerichten in Bonn und Köln wie beim Skat hin- und hergeschoben wurde. Die Sache endete schließlich doch noch auf dem Schreibtisch des damaligen Generalbundesanwaltes von Stahl (Omen est Nomen!), worauf eine Person mit dem Namen „Hannich“ sich auf dem Briefpapier des Generalbundesanwaltes mit Datum vom 3.11.1992 u. a. wie folgt, äußerte: „... lässt erkennen, dass Ihre Ausführungen keinen Anfangsverdacht einer in die Ermittlungszuständigkeit des Generalbundesanwaltes fallenden Straftat begründen.“

Interessant ist hier ein Schreiben eines Dr. Axel Gretzinger vom Bund der Steuerzahler mit Datum vom 21. Dezember 1992, in welchem es heißt: „Allerdings muss ich ehrlich sagen, dass ich der Strafanzeige gegen die Deutsche Physikalische Gesellschaft, so ungewöhnlich sie sein mag, keine realistischen Erfolgchancen beimesse. Kein Staatsanwalt wird sich ernsthaft an die Sache heranwagen.“ Selbst dieser Dr. Gretzinger gibt somit zu, dass unsere Staatsanwälte alles Feiglinge sind! Diese Strafanzeige

wurde mittlerweile in einem Dokument mit dem Titel „Jo so sann's“ zusammengefasst.

Als Reaktion auf meine Auseinandersetzung mit dem Bundesstaatsanwaltschaft in Karlsruhe hatte ich seinerzeit in der Münchner Abendzeitung vom 25. November 1992 folgende Kleinanzeige aufgegeben:

„Guter Augenarzt gesucht!

In einem im SZ-Magazin Nr. 50/91 abgedruckten Gespräch vertrat E. von Brauchitsch die Auffassung, der SPIEGEL sei, was die linke Seite angehe, so stockblind, dass er drei Tupfer auf die Stirne kriegen müsste. Gar nicht unflott revanchierte sich der SPIEGEL, indem er gegenüber A. von Stahl in einem im Heft 45/92 abgedruckten Interview die Meinung kundtat, dass dieser auf dem rechten Auge blind wäre. Wer hilft mir weiter bei der Beantwortung der Frage, wer nun wo blind ist - unser SPIEGEL auf dem linken Auge oder unser Generalbundesanwalt auf dem rechten? Georges Bourbaki. Zuschr. unt. ei ZA1086120 an den Verlag.“

Das Erstaunliche war hier nur - unmittelbar darauf rief mich ein mit mir befreundeter Augenarzt aus Luxemburg an, der natürlich von dieser Kleinanzeige keine Ahnung hatte, um sich zu erkundigen, wie es mir ginge. Nun, ich tat mein bestes, um meinen Luxemburger Freund nicht nach Karlsruhe oder Hamburg zu schicken.

Eine Kopie meiner 70-seitigen Anzeige gegen die Deutsche Physikalische Gesellschaft hatte ich u. a. auch dem Springer-Verlag zukommen lassen, worauf mir Frau Friede Springer in einem Schreiben vom 30. Mai 1996 etwas hochnäsiger geantwortet hatte: „In Deutschland haben wir die Pressefreiheit. Es käme mir nicht in den Sinn, irgendeinen Journalisten beeinflussen zu wollen. Ich hoffe, dass Sie das einsehen.“ Gleichzeitig wurde mir die Kopie meiner 70-seitigen Anzeige zur Entlastung zurückgesandt. Dies nur zum Beleg, wie unsere deutsche Presse mit wirklich interessanten Dokumenten umgeht.

Jahre gingen durchs Land. Mittlerweile hatte ich an meinem zweiten Buch

## DIE HIN-KRIEGER



Georges Bourbaki

„DIE HIN-KRIEGER“ weitergearbeitet und ein ganz lesbares Manuskript erstellt, welches eher die sehr menschlichen Aspekte des von der theoretischen Physik gegen die diversen Widerstände durchgesetzten Paradigmawechsels enthält.

In der Folge überstürzten sich ein wenig die Ereignisse, als mir im Februar 1995 aus blauem Himmel heraus die Mitgliedschaft an der recht angesehenen *New York Academy of Sciences* angeboten wurde, welches Angebot ich natürlich sehr gern annahm.

Ursprünglich war ich der Auffassung, dass die Leute von der *New York Academy of Sciences* aufgrund der Kontaktaufnahme mit meiner Person an einer Erneuerung der Physik interessiert seien, sodass ich ihnen fleißig Briefe schrieb. Ich wurde jedoch sehr schnell eines Besseren belehrt, als ich feststellen musste, dass alle diese an sie gerichteten Schreiben unbeantwortet blieben. Als bleibenden Zugewinn verblieb mir nur ein Artikel eines Physikprofessors der Universität von Texas namens *Tony Rothman*, der in der von der *New York Academy* herausgegebenen Zeitschrift „*The Sciences*“ im Juli/August-Heft 1997 einen Artikel mit der Überschrift „*Irreversible Differences*“ publiziert hatte. Darin macht Rothman die durchaus berechnete Aussage, dass alle Phänomene der Thermodynamik zeitlich irreversibel zum Ablauf gelangen. Da die Thermodynamik jedoch auf der Newtonschen Mechanik aufgebaut sei, die wiederum zeitlich reversibel formuliert wäre, könne hier etwas nicht ganz stimmen. Dieser Rothmansche Artikel, der anscheinend intern zu einem ziemlichen Skandal geführt hatte, führte mich zu der Erkenntnis, dass die Ursprünge der fehlerhaften Physik des 20. Jahrhunderts zum Teil in der fehlerhaften Newtonschen Mechanik

zu suchen sind, sodass ich diesbezüglich hellhörig wurde.

Meine Mitgliedschaft bei der *New York-Academy of Sciences* führte mit einiger Verspätung später zu einem entsprechenden Eintrag im „*Who's Who in the World*“ von 1998.

Um bei dieser Physik-Angelegenheit etwas mehr Wind in die Segel zu bekommen, ließ ich in *DIE ZEIT* vom 10. November 1995 unter den Stellenangeboten folgende Anzeige setzen:

„Zehn Doktoranden gesucht  
Stehen Sie als Student der Hochfrequenztechnik kurz vor Ihrem Prädikatabschlussexamen und suchen Sie eine interessante Promotionsstelle, hier ist eine Möglichkeit:

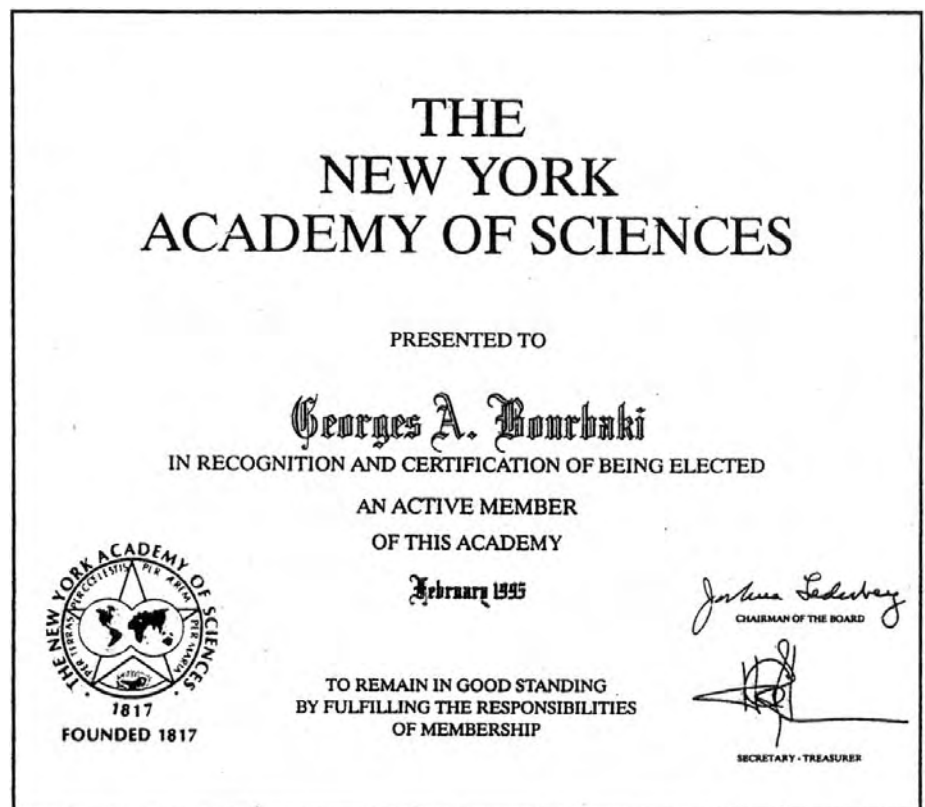
Während der 20er Jahre dieses Jahrhunderts wurde in Deutschland bekanntlich die Quantenphysik entwickelt, was uns die so genannten „*Goldenen Jahre der Physik*“ bescherte. Kritische Analysen haben nunmehr gezeigt, dass diese ganze Quantenphysik letztlich auf Sand gebaut ist. (In einem demnächst auf dem Deutschen Buchmarkt erscheinenden Buch „*DIE HIN-KRIEGER*“ wird dieser Umstand etwas ironisch mit der Kapitelüberschrift „*Das Katzensgold aus der Leine*“ umschrieben!) Wenn nämlich die *Balmersche Gleichung für die Spektrallinien des Wasserstoffatoms* etwas lehrt, dann die Erkenntnis, dass diese Spektrallinien durch *Signal-Differenzbildung zweier schwingender Systeme hervorgerufen werden*. Während *Feynman*, nach allgemeiner Einschätzung einer der intelligentesten Physiker unseres Jahrhunderts,

sich noch dahingehend geäußert hatte, dass die *Quantenmechanik gänzlich unverständlich sei*, ergibt sich nunmehr die Erkenntnis, dass die *Spektrallinien von Atomen durch hochfrequente Modulationsphänomene höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit gegenseitigen Atomkollisionen hervorgerufen werden*. Dabei besteht die berechnete Hoffnung, dass längerfristig nicht nur für die *Spektrallinien des Wasserstoffatoms*, sondern auch für alle anderen *Atomkonfigurationen eine rationale Erklärung - diesmal ganz ohne Energiequanten und Sprünge in den Elektronenbahnen - gefunden werden kann*.

Interessiert Sie eine wirklich interessante Doktorarbeit auf diesem Gebiet, welche unter Umständen auch zu einem *Nobelpreis* führen könnte, dann schreiben Sie bitte. Geld für die Durchführung einer derartigen Arbeit kann beschafft werden. Über eine Angliederung dieses Projekts an einer deutschsprachigen Universität wird derzeit noch verhandelt. Bei Zuschrift wird weiteres Informationsmaterial zur Verfügung gestellt.“

Da das zu keinerlei Reaktionen führte, probierte ich es später mit drei Anzeigen in der *Neuen Züricher Zeitung* aus. Anhand der ausbleibenden Reaktionen auf diese Anzeigen war zu erkennen, dass auch auf diese Weise kein *Blumentopf* zu gewinnen war, sodass ich aus Kostenüberlegungen heraus weitere Anstrengungen in dieser Richtung einstellte.

Anfang 1996 erhielt ich ziemlich überraschend eine Einladung zu einem





alternativen Wissenschaftskongress in Perugia/Italien, der vom 4.-7. September 1996 stattfinden sollte.

Ich wurde in diesen Zusammenhang gebeten, dass ich zwei kürzere Referate über eine Kritik der Speziellen und Allgemeinen Relativitätstheorie sowie über einen von mir vorgeschlagenen Gravitationsmechanismus auf Ätherbasis halten sollte. Diese Einladung nahm ich natürlich mit Freuden an, weil ich Italien sehr liebe und schätze und dies mir wieder einen Anlass für eine kürzere Italienreise gab.

Die beiden Referate wurden von mir gehalten. Ich muss aber zugestehen, dass sie kein großer Erfolg waren, weil die Alternativleute anscheinend noch schlimmer als die Etablierten sind: Jeder ist nur mit sich selbst beschäftigt und interessiert sich nicht im Geringsten um das, was die anderen zu sagen haben. Letztlich war das Ganze etwas frustrierend, zumal die einzige italienische Zeitung, die über diesen Kongress von Physikdissidenten berichtete, ausgerechnet die kommunistische Zeitung „Unità“ war, die in ihrer Ausgabe vom 5. September 1996 einen von Frederico di Trocchio geschriebenen Artikel mit der folgenden Überschrift brachte: „Dissident! e „Outsider“ a convegno, una singolare celebrazione di Castesio - Diamo vita all'Accademia degli eretici“. Für ein Land wie Italien mit einer großen Medienvielfalt von regionalen Zeitungen ist so etwas natürlich nicht gerade sehr üppig. Einer, der mir damals bereits über den Weg lief, war ein griechischer Professor namens Panos Pappas, der - was ich damals noch nicht wusste - in meinem späteren Leben noch eine gewisse Rolle spielen wird.

In Vorbereitung zu dem Kongress in Italien hatte ich bereits in Deutschland ein englischsprachiges Manifest

formuliert, welches ich nach Perugia mitbrachte und von einigen Kongressmitgliedern unterschreiben ließ. Kopien dieses Manifests wurden von Perugia aus an alle in Italien ansässigen Presseagenturen versandt. Auch diese Maßnahme erwies sich als ein ziemlicher Flop: Keine einzige italienische Zeitung reagierte darauf.

Da ich bei dem Wissenschaftskongress in Perugia die persönliche Bekanntschaft mit dem bereits genannten bulgarischen Dissidenten Stefan Marinov aus Graz gemacht hatte, nahm ich ihn auf der Rückreise mit meinem Pkw bis Innsbruck mit. In der Folge erschien im Januar/März-Heft 1997 der von Marinov herausgegebene Zeitschrift „DEUTSCHE PHYSIK“ eine kurze Buchbesprechung meines Buches „DIE HIN-KRIEGER“ mit Darstellung des Titelblattes und Wiedergabe einer kurzen Geschichte daraus, welche ich meinen Lesern nicht vorenthalten möchte. Die Geschichte wird dabei in diesem im Kapitel „Die so genannte moderne Physik“ erzählt:

„Vor etwa 20 Jahren hatte der Autor dieses Buches ein ziemlich eigenartiges Erlebnis, welches irgendwie an die paradigmatisierte Situation der modernen Physik denken lässt:

Aus heute nicht mehr ganz rekonstruierbaren Gründen war er zu einer ziemlich unmöglichen Zeit - es muss morgens gegen 4 oder 5 Uhr früh gewesen sein - unterwegs. Die Straßen waren leer, die Menschheit schlief und in weiter Ferne kündigte sich der nächste Morgen an. Bei dieser Fahrt durch seine Heimatstadt München war ihm bereits eine etwas ungewöhnliche Textur des Straßenbelags aufgefallen. Da aber seine Gedanken woanders kreisten, hatte er diesem Umstand keine weitere Beachtung geschenkt. In der Nähe des Stadtzentrums stellte es sich dann jedoch heraus, dass der Verursacher dieses merkwürdigen Straßenbelags eine riesige Schafherde war, welche von drei Hirten mit Fahrrädern und drei abgerichteten Hunden von Süden her entlang der Isar durch die Stadt getrieben wurde. Wegen der Ungewöhnlichkeit dieses Vorgangs hielt der Erzähler an, um sich ein wenig unter das Volk von blökenden Vierbeinern zu mischen. Da das Überqueren einer breiten Straße mit einer mehr als 1000 Tiere umfassenden Schafherde gewisse Schwierigkeiten bereitet - jeder Grashalm und jedes vorhandene Blatt bilden bekanntlich bereits einen Grund zum Stehenbleiben -, wurde als Marschrouten eine Fußgänger- und Fahrradunterführung gewählt, um auf diese Weise die zur Ludwigsbrücke führende Zweibrückenstraße störungsfrei zu passieren. Die Hunde taten ihre Arbeit und der ganze Vorgang verlief ohne weitere

Zwischenfälle, bis sich ganz unvermutet herausstellte, dass das nordseitige Ende der Unterführung durch einen Bretterzaun abgesperrt war, was durch den damaligen Bau der S-Bahn bedingt war. Dieser Bretterzaun beendete natürlich abrupt den Vormarsch der Schafherde und damit saß dieselbe fest. Unter Zurücklassung seines Fahrrades kletterte der die Herde führende Hirte fluchend nach oben, um mit seinen beiden anderen Kollegen über das weitere Vorgehen zu beraten. Die Hirtenhunde wurden daraufhin instruiert, dass sie vom vorderen Ende her die Schafherde durch lautes Bellen zurücktreiben sollten. Trotz intensiver Versuche in dieser Richtung konnten jedoch die Schafe nicht zur Umkehr bewegt werden, sind doch diese verdammten Biester derart programmiert, dass sie gewissen Leitlinien folgen. Diese Leitlinien waren aber vorne in der versperrten Unterführung eingekleimt und konnten weder vor noch zurück. Dieser Zustand veranlasste die weiter hinten stehenden Schafe, nur noch mehr nach vorne zu drücken, wollte man doch aus diesem kalten und zugigen Tunnel ohne Grashalme möglichst rasch wieder heraus. Im Anschluss an eine Konferenz der Hirten oben auf der Straße wurde nunmehr versucht, die Herde von hinten her zur Umkehr zu bewegen, indem man einzelne Schafe an ihren Schwänzen aus dem Pulk von Tieren herauszog, um sie dann mit Fußstritten in die entgegengesetzte Richtung zu jagen. Dies nützte jedoch herzlich wenig, denn die derart traktierten Schafe kehrten schleunigst wieder um, wollten sie doch von ihren Artgenossen nicht getrennt werden. Auf diese Weise war der Sache also nicht beizukommen. Unter Zurücklassung ihrer Fahrräder kletterten die drei Hirten schließlich erneut entlang des Bauzaunes nach unten, um die vorne festgekleimten Leitlinien hochzuheben und über die Rücken der eng aneinander gepresst stehenden Schafe zurück zum offenen Eingang der Unterführung zu jagen. Erstaunlicherweise funktionierte diese Methode einwandfrei, eignete sich doch dieser Wollteppich von Schafen vorzüglich als Trampelpfad, auf welchem die Leitlinie dahinstürmen konnten, ohne sich dabei ihre dünnen Beinchen zu brechen. Die verbleibende Herde merkte in der Folge recht bald, dass die richtungsweisenden Gerüche plötzlich von woanders kamen, sodass eine richtungsmäßige Umorientierung erfolgte. Die Überquerung der Zweibrückenstraße fand etwas später bei vollem Tageslicht statt: Die Hunde bellten, die Hirten schoben ihre Fahrräder und die morgendlichen Trambahnen gaben sich eine kleine Verschnaufpause.

Mit diesen innerhalb einer Unterführung festgekleimten Schafen scheinen unsere Herren der Physik des 20. Jahrhunderts einiges gemein zu haben: Irgendwo vorne gibt es Leitfiguren wie Nobelpreisträ-

ger - denen muss man folgen! Die Marschrichtung ist so lange richtig, als gewisse Ausdünstungen stimmen. Gefragt und in Frage gestellt werden darf nicht, denn wo käme man da sonst hin! Und falls es sich etwa herausstellen sollte, dass vorne kein Durchkommen ist, dann muss man eben von hinten umso mehr schieben, worauf sich vorne schon irgendwie ein Weg eröffnen werde. Definitionsgemäß ist man ja so gut, dass man sich zwangsläufig auf dem richtigen Pfad befinden muss.

Aus lauter Frust über zwanzig Jahre hinweg erfolglos ein Perpetuum mobile zum Laufen zu bringen, hat Stefan Marinov später Selbstmord begangen, indem er sich in Graz in Form eines letzten Protests von dem Bibliotheksgebäude der Universität rückwärts nach unten fallen ließ. Von diesem Tod, mit dem eigentlich niemand gerechnet hatte, waren viele aus dem Antiphysikbereich sehr schockiert. Damals in Perugia hatte ich Stefan Marinov als einen sehr angenehmen Zeitgenossen empfunden.

Um mit der Zeit zu gehen, hatte ich in der Zwischenzeit unter „bourbaki.de“ eine eigene Homepage mit dem Titel „Der Bourbakische Internetkrieg“ einrichten lassen. Diese erreichte innerhalb kürzester Zeit sagenhafte Zugriffsraten. Es dauerte dann auch gar nicht lange, bis mir von der Organisation „WEB.DE“ der Cool-Spot-Preis für meine sehr gelungene Internetseite verliehen wurde.

Während 1997 hatten zwei mit mir befreundete Physikdissidenten namens *Georges Galeczki* und *Peter Marquardt* ein Buch mit dem Titel „Requiem für die Spezielle Relativität“ herausgebracht, das sich aus meiner Sicht allerdings etwas trocken liest. Der ursprünglich aus Rumänien stammende Galeczki, den ich zuvor bereits zu diesem Physikerkongress in Perugia mitgenommen hatte, hatte dabei allerdings einen gewissen Standortbonus, weil er lange Jahre seines Lebens in Israel gelebt hatte und auch einen israelischen Pass besitzt, was für Antiphysikaktivitäten eine etwas günstigere Ausgangsposition ergibt.

Es dauerte gar nicht lange, da erschien im Oktoberheft 1997 des PM-Magazins, welches sich vielfach etwas alternativ geben will, ein Artikel mit einem Bild, bei welchem unter Anspielung auf das Buch von Galeczki und Marquardt die Einsteinsche Relativitätstheorie zerrissen wird: „Der Verriss“.

Peter Riporta, der seinerzeit den Artikel im PM-Magazin verfasst hatte, lud ich umgehend auch zu einem Spaghetti-Essen in meine Wohnung ein. Die Sache lief nur insoweit etwas schief, weil ich mir nach der Verteilung eines Tellers Spaghettis und ein oder zwei



Gläsern italienischen Rotweins eine Zigarette angezündet hatte, worauf Riporta als fanatischer Nichtraucher mir fast an die Gurgel ging. Riporta erntete dann allerdings wieder Pluspunkte, indem er später ein kleines Büchlein mit dem Titel „Mythen der Wissenschaft - Relativitätstheorien, Urknall und anderen Unsinn“ verfasste, das 2002 herauskam.

Der Artikel „Der Verriss“ im PM-Magazin muss im physikalischen Establishment für einige Unruhe gesorgt haben, worauf anscheinend die Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ dazu verdonnert wurde, dass sie die Dinge wieder an den richtigen Platz zu rücken habe. Mit etwa sechs Monaten zeitlicher Verzögerung erschien somit im Märzheft dieser Zeitschrift ein Artikel mit der Überschrift: „Irre Einstein? Das Mäkeln an der Relativitätstheorie kommt in Mode“. Darin heißt es gleich einleitend: „Keine andere Publikation

in der deutschen Presselandschaft hat es je gewagt, Einsteins Spezielle Relativitätstheorie so abzukanzeln, wie es die populärwissenschaftliche Zeitschrift PM in ihrer Oktoberausgabe getan hat“.

Dagegen kann Folgendes eingewendet werden:

1. „Bild der Wissenschaft“ scheint irgendwie vergessen zu haben, dass auch sie eine populärwissenschaftliche Zeitschrift ist.
2. „Bild der Wissenschaft“ hat anscheinend auch vollkommen verdrängt, dass sie selbst nur sechs Monate zuvor - d. h. im Augustheft 1997 - einen auf dem Titelblatt groß annoncierten Artikel „Schneller als Licht. Stürzt Einsteins Dogma?“ publiziert hatte, in welchem auf die von dem Kölner Professor *Günter Nimtz* gemessenen Überlichtgeschwindigkeiten Bezug genommen wird. Nimtz hatte seinerzeit innerhalb eines Hohlleiters elektromagnetische Wellen gequetscht, wobei er superluminale Ausbreitungsgeschwindigkeiten erhielt. Da er dabei auch noch die 40. Symphonie von Mozart übertragen konnte, musste der damals gemessene Ausbreitungswert real gewesen sein. Dabei hieß es gleich einleitend in dem damaligen Artikel von Bild der Wissenschaft: „Können Informationen schneller als Licht übertragen werden?“ Das stellt natürlich eine ziemlich blödsinnige Frage dar, weil es zweierlei elektromagnetische Wellen, d. h. transversale und longitudinale Wellen gibt, welche sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten ausbreiten. Transversale Wellen haben dabei eine Ausbreitungsgeschwindigkeit mit normaler Lichtgeschwindigkeit, während longitudinale Teslawellen sich superluminar ausbreiten. Durch die Quetschung der elektromagnetischen Wellen innerhalb eines engen Hohl-





leiters erhielten sie zwangsläufig eine longitudinale Komponente, sodass es ziemlich verständlich erscheint, dass Nimtz bei seinen Messungen superluminale Ausbreitungsgeschwindigkeiten gemessen hatte (Das ist so ähnlich, als wenn man mit dem Schuh auf eine offene Zahnpastatube tritt!).

- Schließlich ist die Aussage, dass keine andere Publikation in der deutschen Presselandschaft es je gewagt habe, Einsteins Spezielle Relativitätstheorie so abzukanzeln, ganz einfach nicht wahr. Dabei sei nur auf mein Buch „DIE HIN-KRIEGER“ mit dem Kapitel „Das Rauschen im Berliner Blätterwald“ verwiesen, wo zu erkennen ist, dass Anfang der 20er Jahre teilweise recht heftig gegen die Einsteinsche Relativitätstheorie geschossen wurde.

Hier nur ein Beispiel: 1931 erschien das Buch: „100 Autoren gegen Einstein“, das von der etablierten Physik überhaupt nicht geschätzt wird. Dieses Buch enthält nämlich Exklusivbeiträge von 28 namhaften Wissenschaftlern, von denen zumindest Dr. Solomo Friedlaender, Dr. Hans Israel, Dr. Oskar Kraus, Dr. Emanuel Lasker, Dr. Ludwig Goldschmidt, Dr. Rudolf Weinmann sowie eventuell auch noch Lothar Mithis jüdisch waren. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass die Weimarer Republik letztlich an einer inneren geistigen Zersetzung zugrunde gegangen ist, wobei die Herren der theoretischen Physik bei dieser Zersetzung aktiv mitgewirkt hatten. Wenn also Anfang der 30er Jahre dieses Buch auf dem deutschen Buchmarkt kam, dann kann dies nur als ein Signal gewertet werden, dass einige sehr intelligente Leute teilweise auch aus dem jüdischen Lager gegen diese innere geistige Zersetzung ansteuern wollten, ohne dass dies allerdings den Lauf der Dinge ändern konnte. Während der 20er Jahre hatten diese Theoretiker gehaust und gegen die Interessen der Allgemeinheit ihre persönlichen Gewinne eingefahren. Im Jahre 1933 wurde dann der Allgemeinheit die Rechnung präsentiert. Es soll hier nicht die Behauptung aufgestellt werden, dass ohne diese Herren der theoretischen Physik einschließlich Einsteins die Dinge ab 1933 anders gelaufen wären. Es dürfte jedoch außer Zweifel stehen, dass diese Herren der theoretischen Physik diesen katastrophalen Zusammenbruch der Weimarer Republik mitverschuldet hatten. Dummerweise sind die Leute von „Bild der Wissenschaft“ einfach zu blöde, dass um derartige Dinge zu sehen.

Nachdem „Bild der Wissenschaft“ sich als Wächterin der Tugenden aufgespielt hatte, dauerte es gar nicht lange,

bis die alternative Zeitschrift „Raum & Zeit“ dagegen aufstand, indem sie große Teile des Heftes 93 dieser Thematik widmete. Gleich auf dem Titelblatt dieser Zeitschrift stand in Großbuchstaben zu lesen: „PHYSIK IM UMBRUCH. EINSTEINDÄMMERUNG“. Diese Überschrift war dabei von folgendem Text begleitet:

*„Jetzt bricht es über die Einsteinianer herein. Immer neue Fakten belegen, dass das große Genie so groß nicht war und dass die angeblichen Beweise, die seine Relativitäts-Theorien stützen sollen, entweder manipuliert oder nicht stichhaltig sind. Trotz wütender Verteidigung durch ‚Bild der Wissenschaft‘, der Weibrauch-Postille der orthodoxen Wissenschaft, hat die Einstein-Dämmerung begonnen. Und das ist gut so. Es wird nämlich höchste Zeit, dass sich endlich plausible, den Naturgesetzen eher entsprechende Thesen Bahn brechen können. Einsteins Jünger haben ein Jahrhundert lange mit zum Teil völlig abstrusen Theorien eine Denkblockade errichtet, die jeden Fortschritt lähmte.“*

*Milliarden wurden und werden in den Sand gesetzt, weil eine international straff organisierte Physiker-Lobby Einstein wie eine Monstranz vor sich herträgt, vor der sich die Politiker dieser Welt zu verbeugen haben.“*

Es gibt hier in Deutschland eine Deutsche Vereinigung für Schwerkraft-Feld-Energie e. V., welche ein Mitgliederjournal herausgibt. In Heft 2/98 erschien ein von mir verfasster Artikel über einen möglichen Funktionsmechanismus der Gravitation. Im folgenden Heft 3/98 erschien ein weiterer Artikel von mir: „Die Fehler der Newtonschen Mechanik und ihre Folgen“.

Die Bourbakischen Aktivitäten im physikalischen Anti-Establishment müssen sich irgendwie auch in den USA herumgesprochen haben. Jedenfalls wurde ich eingeladen, für die Zeitschrift „THE TOTH-MAATIAN REVIEW - A Journal for Criticism and the Dissident View“ einen Artikel zu schreiben, der dann auch im Heft 4, Band 14, 1999 unter dem Titel „About the Formation of Spectral Lines by Gaseous Atoms“ erschien. Dazu sei bemerkt, dass sich im Laufe der Zeit herausgestellt hatte, dass nicht nur Planck und Einstein wie blöd herumgefälscht hatten, sondern dass auch andere renommierte Leute - wie Niels Bohr und Werner Heisenberg - einen Schuss im Kopf hatten, sodass deren Physik ebenfalls nichts taugt.

Der wesentliche Punkt ist dabei: Wenn man die auf dem Basler Gymnasiallehrer Balmer zurückgehende Balmerische Gleichung für die Spektrallinien des Wasserstoffatoms als Frequenzgleichung beschreibt, dann ergeben sich für die verschiedenen Spek-

trallinien jeweils Frequenzdifferenzen. Derartige Frequenzdifferenzen treten in der Natur immer dann auf, wenn zwei schwingende Systeme gleichzeitig Signale von sich geben. Im Gegensatz zu Niels Bohr, welcher zur Erklärung der Spektrallinien des Wasserstoffatoms zu der Annahme gelangte, dass Elektronen etwas unmotiviert zwischen verschiedenen Elektronenbahnen hin und her hüpfen, wird man dadurch zu der Annahme geführt, dass es sich hier um Kollisionsvorgänge zwischen verschiedenen Gasatomen handeln muss, weil nur auf der Basis zweier schwingender Systeme Frequenzdifferenzen gebildet werden können. Dies aber würde bedeuten, dass ein einzelnes Atom gar keine Spektrallinien aussenden kann, sondern allenfalls zwei Atome, wenn sie relativ heftig miteinander kollidieren. Da Kollisionsvorgänge zwischen zwei Atomen determinierte Ereignisse im Mikrokosmos darstellen, entfällt auch die ganze Indeterminiertheit, welche bis dato die ganze Quantenphysik ver sucht hatte.

Während eines kleinen Physiker-Treffens im Sommer 1999 in Bologna traf ich einen griechischen Professor namens Panos Pappas, mit dessen Mietwagen ich dann auch am Ende des Kongresses zurück nach München fuhr. Es stellte ich heraus, dass dieser griechische Professor seit Jahren ein Therapiegerät mit der Bezeichnung PAP-IMI baut, mit welchem man u. a. Brustkrebs von Frauen vollkommen nicht invasiv innerhalb eines Zeitraumes von etwa drei Wochen wegtherapieren kann. Im Rahmen einiger Reisen nach Griechenland konnte ich mich von der Richtigkeit dieser Aussage überzeugen. Da in Deutschland bei jährlich etwa 46.000 Neuerkrankungen etwa 19.000 Frauen diesem Leiden erliegen, während ein großer Teil der überlebenden Frauen sowohl physische als auch psychische Störungen davontragen, hatte ich mich entschlossen, dass ich mich vorerst um den Vertrieb und die erforderlichen medizinischen Studien dieses sehr erstaunlichen Therapiegerätes kümmern werde, nicht wissend allerdings, in welches Wespennest ich mich auch da begeben werde.

Meine Physikaktivitäten hatte ich somit vorerst auf Eis gelegt, mit dem Wunsch, diese Aktivitäten sofort wieder aufzunehmen, sobald das dringlicher erscheinende Problem mit den jährlich 19.000 Brustkrebstoten eine zufrieden stellende Lösung gefunden hat. Prophylaktisch soll im Folgenden nur noch eine Auflistung gemacht werden, damit die Leser dieser Ausführungen wissen, was auf sie zukommen wird:

Viel bleibt von unserer Physik da nicht übrig! Meinen Sie nicht auch?

## Theoriengebäude der modernen Naturwissenschaften

Wenn ein bayerischer Ministerpräsident wie Edmund Stoiber wieder einmal ein neues Max-Planck-Institut mit viel Pressegebührens einweiht, damit unser geliebtes Bayern seinen Status als Forschungs- und Hightech-Wunderland weiterhin behält, muss man sich schon die Frage stellen, ob denn Herr Stoiber, der ja von den Realitäten des Lebens nicht so ganz unbeleckt sein kann, weiß, was er da für einen Mist einweiht?

Im Folgenden eine kurze Auflistung diverser Dinge unseres derzeitigen naturwissenschaftlichen Lehrgebäudes, von denen man mit einer fast an 100 % heranreichenden Sicherheit aussagen kann, dass sie falsch sind:

- Die Newtonsche Mechanik ist falsch, weil sie zeitreversibel aufgebaut ist. Anhand von elastischen Stoßprozessen - ein Billardtisch plus zwei Kugeln erscheinen hier vollkommen ausreichend - kann nämlich gezeigt werden, dass selbst die einfachsten elastischen Stoßprozesse zeitirreversibel zum Ablauf gelangen (Diese Irreversibilität von einfachen Stoßvorgängen ist übrigens einer der Gründe, warum man Brettspiele wie Schach nicht rückwärts spielen kann!).
- Dies hat wiederum zur Folge, dass die ganze Gastheorie einschließlich der sehr unglücklichen Lehre von der Entropie sowie die Boltzmannverteilung der Gase zwangsläufig falsch sein müssen, weil sie auf der fehlerhaften zeitreversiblen Newtonschen Mechanik aufgebaut sind.
- Die Einsteinsche Relativitätstheorie ist falsch, weil - um hier nur ein Beispiel zu nennen - bis zum heutigen Tage weder die Phänomene einer geschwindigkeitsbedingten Längenverkürzung (Lorenzkontraktion) noch einer geschwindigkeitsbedingten Zeitdehnung (Zeitdilatation) beobachtet werden konnten.
- Die ganze Quantentheorie ist letztlich falsch. Ausgangspunkt derselben war seinerzeit die Bohrsche Erklärung der Spektrallinien des Wasserstoffs anhand des Postulats von indeterminierten Sprüngen in den Elektronenbahnen. Da aber in der Balmerischen Gleichung des Wasserstoffs jeweils Frequenzdifferenzen auftauchen, ergibt sich die Erkenntnis, dass die Spektrallinien von Gasen ganz generell das Produkt von atomaren Kollisionen sind, somit in einer determinierten Art und Weise zum Ablauf gelangen.
- Die Einsteinsche Lehre der Dualität des Lichts sowie das Postulat der Existenz von Photonen sind ebenfalls falsch. Licht ist ganz eindeutig ein elektromagnetisches Schwingungsphänomen mit transversalem Schwingungsmodus. Photonen hat es nie gegeben und konnten bisher auch noch niemals unmittelbar beobachtet werden.
- Die von Newton vorgenommene Ableitung des sog. Drehimpulserhaltungssatzes ist falsch. Tatsächlich ist diese Drehimpulserhaltung ein verdeckter Energieerhaltungssatz, bei welchem die in radialer Richtung zu leistende Fliehkraftarbeit berücksichtigt ist. Die Drehimpulserhaltung ist somit kein universell gültiges Naturphänomen, weil sie nur bei ganz bestimmten Rotationsvorgängen gilt.
- Die Reihenfolge der drei Keplerschen Gesetze ist falsch. Tatsächlich ist das erste Keplersche Gesetz - d. h. die elliptischen Bahnkurven - eine Folge des zweiten und des dritten Keplerschen Gesetzes sowie der Gravitationsgleichung.
- Entsprechend geltender Lehrmeinung findet innerhalb von Sternen eine Verbrennung von Wasserstoff in Richtung Helium statt, was in Analogie zu den innerhalb einer Wasserstoffatombombe ablaufenden Prozessen bei Temperaturen von einigen Millionen Grad Celsius zu einer entsprechenden Energieabgabe führt. Diese Auffassung ist jedoch falsch, weil entsprechend Studien an Sonnenflecken innerhalb von Sternen sehr turbulente Gasbewegungen in radialer Richtung stattfinden, was letztlich auch im Inneren von Sternen relativ niedrige Temperaturen erzwingt. Der tatsächliche Grund für die thermische Aufheizung ist vielmehr das kontinuierliche Erbrüten von immer neuer Materie im inneren Bereich von Sternen.
- Die Wegenersche Kontinentalverschiebung ist falsch. Stellare Objekte einschließlich der Erde dehnen sich im Laufe von Millionen Jahren durch Erbrüten von neuer Materie im Inneren aus. Im Fall der Erde füllen sich die auf diese Weise gebildeten Gräben mit Wasser, was die fälschlichen Eindruck einer Kontinentalverschiebung ergibt. Ähnliche Expansionsphänomene können sehr gut auch auf dem Mars und den größeren Jupitermonden beobachtet werden.
- Entsprechend Albert Einstein wird Gravitation durch eine Krümmung des leeren Raumes hervorgerufen. Diese Auffassung ist falsch. Eine Lichtablenkung am Sonnenrand ergibt sich ganz eindeutig aufgrund der bis weit in den Weltraum hinaus reichenden Sonnenatmosphäre.
- Entsprechend geltender Lehrmeinung ist Gravitation ein Phänomen, welches bis hin zu unendlichen Entfernungen dem Newtonschen Gravitationsgesetz mit seinem quadratischen Entfernungsglied genügt. Diese Auffassung ist irrig. Aufgrund einer gegenseitigen Vernetzung von Gravitationsbindungen könnten aus Millionen Sternen bestehende Kugelsternhaufen auf dieser Basis keine zeitlich stabilen Objekte bilden. Gravitationsbindungen zwischen stellaren Körpern ergeben sich somit allenfalls über Entfernungen von maximal einem Lichtjahr hinweg.
- Von den Astronomen werden im Zentrum von Galaxien riesige Dunkelmassen einschließlich des Auftretens von „schwarzen Löchern“ postuliert, um die zeitliche Beständigkeit von Galaxien mit ihren mitrotierenden Spiralarmen bei Rotationsgeschwindigkeiten von etwa 200 Millionen Jahren pro Umdrehung zu erklären. Diese Auffassung ist jedoch irrig. Tatsächlich sind Galaxien riesige rotierende Ätherwirbel, innerhalb welcher stellare Körper unter offensichtlicher Verletzung der Newtonschen Mechanik und der Keplerschen Gesetze und ohne Gravitationsbindung untereinander im Kreise herumbewegt werden.
- Entsprechend geltender Lehrmeinung ist der stellare Kosmos aus einem Urknallereignis heraus entstanden. Diese Auffassung ist irrig, weil anhand der Arpschen Objekte zu erkennen ist, dass stellare Rotverschiebungen nur zum Teil durch Geschwindigkeitskriterien zu erklären sind. Tatsächlich werden die stellaren Rotverschiebungen vor allem durch die jeweils lokal vorhandenen Ätherwerte festgelegt, welche die physischen Abmessungen der Atome bestimmen.
- Entsprechend sehr stümper- und fehlerhaft durchgeführten Messungen von Michelson und Morley ergaben sich bei dem Versuch, terrestrische Ätherwinde messen zu wollen, im Wesentlichen Null-Resultate, was zu der irrigen Auffassung geführt hatte, es gäbe überhaupt keinen Äther. Tatsächlich gibt es sehr wohl einen Äther, welcher bei der Bewegung des Sonnensystems durch die Galaxie die materiellen Objekte in einer zeitlich sich verändernden Art und Weise beaufschlagt. Dies ist höchstwahrscheinlich auch der Grund, warum das terrestrische Magnetfeld sehr zur Überraschung der Geophysiker in unregelmäßigen Zeitabständen zum Umklappen gelangt.
- In den letzten Jahrzehnten wurden

## Der Physikrebell

als „Quasare“ bezeichnete stellare Objekte entdeckt, welche außergewöhnlich hohe Rotverschiebungen ihrer Spektrallinien zeigen und welche entsprechend dem etablierten kosmischen Konzept - unter Abgabe enormer Strahlungsmengen an den Rand des Weltraums angesiedelt werden. Diese Auffassung ist irrig. Tatsächlich handelt es sich bei diesen Quasaren um in der Nähe von Galaxien angesiedelte kleinere Objekte, aus welchen sich über gewisse Zwischenformen hinweg unter Bildung immer neuer Materie im Laufe der Zeit eigenständige Galaxien entwickeln werden.

- Entsprechend der etablierten Wissenschaft wird generell die Auffassung vertreten, dass tote Materie und lebende Organismen denselben Naturgesetzmäßigkeiten unterworfen seien. Diese Auffassung ist insoweit falsch, als lebende Organismen gewisse Reaktionen in einer unvergleichlich energiesparenderen und effizienteren Weise durchführen können, als dies bei toter Materie der Fall ist. Als Beispiel sei hier nur die Möglichkeit der Durchführung atomarer Transmutationen genannt, indem Hühner den zum Bau von Eierschalen erforderlichen Kalk durch Transmutation aus Kalium gewinnen können, was einen Vorgang darstellt, der bei toter Materie allenfalls bei höchsten Temperaturen durchführbar wäre.
- Es wird generell von den Biologen die an sich irriige Auffassung vertreten, dass bei lebenden Organismen alle Wirkungen von den Zellen ausgehen. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, weil beispielsweise bei der Wundheilung Korrekturmaßnahmen erforderlich sind, welche weit über benachbarte Zellen hinausreichen.
- Biologen vertreten generell die Meinung, dass die in jeder Zelle vorhandene DNA-Spirale den Bauplan jedes Organismus enthält. Diese Auffassung ist irrig. Die DNA-Spiralen enthalten allenfalls gewisse Codierungen für die Festlegung des Baus von Organismen. Die eigentlichen Bauanweisungen selbst ergeben sich jedoch anhand von morphogenetischen Bauplänen, welche in einer materiell nicht sichtbaren Weise den organischen Lebensformen jeweils zugeordnet sind. Im Rahmen der Kirlianfotografie können derartige Baupläne in einem beschränkten Maße trotzdem sichtbar gemacht werden.
- Es wird von Biologen generell die Meinung vertreten, dass Menschen

einschließlich aller höher entwickelten Lebewesen mithilfe ihres Gehirns denken. Dies ist eine falsche Auffassung. Was immer Geist und Seele sein mag, es sind dies Strukturen, welche im Sinn einer vierten Raumdimension sich außerhalb des normalen dreidimensionalen Raumes und damit außerhalb des eigentlichen Gehirns befinden. Das menschliche und auch das tierische Gehirn mit jeweils Milliarden von Neuronen dient somit im Wesentlichen nur als Transmitterorgan, um diese extrakorporalen Seinsbereiche unter Einsatz elektromagnetischer Signal kontaktieren zu können.

- Seit Darwin ist es die Auffassung des wissenschaftlichen Establishments, dass die verschiedenen Lebensformen an der Erde durch Evolution und selektive Auslese entstanden seien. Diese Auffassung ist irrig. Auch wenn zugegebenermaßen eine durch Mutationen bedingte Mikroevolution stattfinden kann, so konnten makroevolutionäre Schritte anhand von Fossilien trotz größter Anstrengungen bisher noch niemals beobachtet werden. Was hier tatsächlich stattzufinden scheint, ist, dass die Natur auf Vorrat einen gewissen Satz von morphogenetischen Bauplänen bereithält, welche - ähnlich wie in der Automobilindustrie - von Zeit zu Zeit zum Einsatz oder Austausch gelangen.
- Vom medizinischen Establishment wird generell die Meinung vertreten, dass menschliche Krankheiten nur dadurch therapiert werden können, indem man irgendwo Substanzen chemischer Natur in den Menschen hineinstopft. Diese Auffassung ist irrig. Es ist mittlerweile ganz ohne jeglichen Zweifel zu erkennen, dass eine sehr viel effizientere Medizin dadurch zu erreichen ist, indem durch elektrische Stimulation latent vorhandene Korrekturprogramme aktiviert werden, wodurch menschliche Leiden selbst chronischer Natur in einer sehr wirksamen Art und Weise therapiert werden können.
- In dem vor allem materialistisch orientieren wissenschaftlichen Establishment wird generell die Meinung vertreten, dass lebende Organismen einschließlich der Mensch im wesentlich aus einem materiellen Körper beständen, während Geist und Seele nur Strukturen seien, die entweder vom Menschen, hinzuerfunden wurden oder allenfalls eine marginale Existenz besäßen. Diese Auffassung ist irrig. Anhand von Nahtod-Erfahrungen wissen wir mittlerweile, dass seelische Wesenheiten nur während

einer gegebenen Zeitspanne an den materiellen Körper gebunden sind, denselben jedoch selbst während dieses Zeitintervalls unter gewissen Bedingungen - wie durch mediale Übungen, durch Einnahme bestimmter Drogen, durch Hypnose, gelegentlich auch im Schlaf oder bei Nahtod-Erfahrungen - verlassen können.

- Ausgehend von der Urknalltheorie wird von dem wissenschaftlichen Establishment die Auffassung vertreten, dass unser Kosmos einen wie auch immer gearteten seriellen Aufbau besäße. Diese Auffassung ist irrig. Unser Kosmos hat einen geschichteten parallelen inneren Aufbau, der in eine für uns Menschen nur sehr beschränkt erfassbare vierte Raumdimension hineinreicht, innerhalb der sowohl materielle wie auch nichtmaterielle Strukturen lagenmäßig übereinander eingebettet sind. Unter diesem Aspekt werden schichtübergreifende Kopplungen - beispielsweise zwischen dem Elektromagnetismus und der Gravitation - von den Menschen immer mit einem reichlichen Maß an Unverständnis wahrgenommen.

Wenn man eine derartige Aufstufung durchgeht, welche in keinster Weise einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, dann muss man sich natürlich fragen: Dieser Herr Stoiber, der dieses bayerische Hightech-Wunderland erschaffen möchte, wenn der abends ins Bett geht - auch Ministerpräsidenten müssen irgendwann zu Bette gehen -, was denkt der wohl? Irgendwie muss bei ihm doch ganz tief in seinem Unterbewusstsein der Gedanke herumschwirren: *„Dieses so erhoffte, erstrebte und herangebetete bayerische Super-Super-Hightech-Schlaraffenland - wegen dieser idiotischen Wissenschaftler, das scheint doch alles auf reinem Flugsand gebaut zu sein! Bei der kleinsten Erschütterung könnte das ja kollabieren!“* Oder ist er einfach zu unbedarft, um so etwas zu bemerken? Madame Stoiber liest ihm vielleicht ein kleines Märchen vor - Kindermärchen natürlich, sonst würde ihn eine wie oben geschilderte Realität möglicherweise den Schlaf rauben.

Bezüglich weiterer Informationen siehe:

- Der Sündenfall der Physik“, München 1990.
- „DIE HIN-KRIEGER“, München 1995; oder auch:
- Internetz „www.bourbaki.de“, insbesondere den physikalischen Teil. ■